

# VON MÄUSEN UND MENSCHEN

**REGION** Zu Mäusen haben wir Menschen ein zwiespältiges Verhältnis. Einerseits finden wir die kleinen Pelztierchen mit ihren schwarzen Knopfaugen niedlich, andererseits betrachten wir sie als Schädlinge. Mäuse spielen jedoch eine wichtige Rolle in der Natur – und Maus ist nicht gleich Maus.

In der Schweiz leben 18 Mausarten, die in zwei Gruppen eingeteilt werden: In Wühlmäuse (auch Kurzschwanzmäuse genannt) und Langschwanzmäuse. Wühlmäuse, allen voran Schermäuse und Feldmäuse, graben Gänge ins Erdreich und fressen am liebsten Wurzeln. An Obstbäumen, Gemüsekulturen und in Wiesen können sie erheblichen Schaden anrichten. Zum Leidwesen der betroffenen Gartenbesitzer oder Landwirte vermehren sie sich in einem ungläublichen Tempo: Eine Feldmaus ist bereits im Alter von zwei Wochen fortpflanzungsfähig. Mit fünf Wochen bekommt sie in der Regel zum ersten Mal Junge.

## SCHÄDLING ODER NÜTZLING?

Im Gegensatz zu den Wühlmäusen leben die meisten Langschwanzmäuse oberirdisch, so auch die Hausmaus. Seit Menschengedenken haust sie unter einem Dach mit uns. Im Herbst dringen manchmal auch Waldmäuse in ein Haus ein, um sich für die kalte Jahreszeit gemütlich einzurichten. Wer könnte es den Mäusen verdenken? So viel Futter auf kleinem Raum ist hier zu finden – ein wahres Schlaraffenland. Doch so gross der Ärger der zweibeinigen Hausbewohner ist, so wichtig ist die Rolle der Mäuse in der Natur. Viele Tiere wie Wiesel, Füchse und Greifvögel sind von



Wühlmäuse wie diese Feldmaus zeichnen sich durch einen gedrungenen Körperbau, einen kurzen Schwanz sowie kleine Augen und Ohren aus – Anpassungen an ihre unterirdische Lebensweise. Fotos: Adobe



Die Hausmaus (links) gehört zu den Langschwanzmäusen; sie zeichnet sich durch den langen Schwanz sowie grosse Augen und Ohren aus – Anpassungen an das oberirdische und mehrheitlich nachtaktive Leben. Die insektenfressenden Spitzmäuse (rechts) besitzen einen langen, beweglichen Rüssel.



den Mäusen als Hauptnahrung abhängig. Schleiereulen beispielsweise verzichten in mageren Mäusejahren auf eine Brut; sie könnten ihren Jungen zu wenig Nahrung ins Nest bringen.

Nun gibt es da noch die Tiere, die wir gerne mit den Mäusen in einen Topf werfen, die aber gar keine Mäuse sind. Die Rede ist von den Spitzmäusen und den Maulwürfen. Diese zählen zu den Insektenfressern, nicht zu den Nagetieren. In unserer Umgebung treffen wir am ehesten auf Hausspitz-

mäuse. Sie leben in Gärten, Parks oder Komposthaufen und helfen, Schnecken, alle möglichen Insekten, Asseln und Ähnliches in Schach zu halten.

Dasselbe lässt sich auch über den Maulwurf sagen, der sich gerne an Würmern, Engerlingen und Schnecken gütlich tut. Er nimmt täglich sein eigenes Körpergewicht an Nahrung zu sich; das sind insgesamt rund 35 Kilogramm pro Jahr!

Wenn wir bei den Wühl- und Hausmäusen von Schädlingen re-

den, müssen wir Maulwürfe und Hausspitzmäuse als Nützlingle bezeichnen. Aber das ist alles eine Frage des Standpunkts. Eine Schleiereule würde eine Wühlmaus wohl kaum als Schädling betiteln.

**BARBARA LEUTHOLD HASLER**

Die Stadt Illnau-Effretikon und die Gemeinde Lindau haben im Frühling 2022 eine Kampagne gestartet, um die Bevölkerung über den Nutzen und die Schönheit von Biodiversität im Siedlungsraum zu informieren. Monatlich erscheint im «Regio» ein Artikel zum Thema.

## WAS KANN ICH TUN, WENN MÄUSE IM GARTEN LEBEN ODER INS HAUS EINGEDRUNGEN SIND?

Die wichtigste Frage ist: Um welches Tier handelt es sich?

■ Wenn es sich um Hausspitzmäuse oder Maulwürfe handelt, freuen Sie sich über die Nützlingle! Verzichten Sie auf Insektizide, denn diese töten auch viele Tiere, die sich von den Insekten ernähren. Der Erdhügel eines Maulwurfs lässt sich daran erkennen, dass das Loch von der Spitze des Hügels senkrecht nach unten führt (bei Wühlmäusen liegt das

Loch seitwärts und führt schräg nach unten).

■ Wenn sich in diesen Tagen eine Maus in Ihre Wohnung geschlichen hat, ist es mit grosser Wahrscheinlichkeit eine Waldmaus. Am besten fangen Sie sie mit einer Lebendfalle (Gitterfalle mit Klappe) und bringen die Maus dahin, wo sie herkommt, also in einen Wald, der mindestens drei bis vier Kilometer von Ihrer Wohnung entfernt liegt. Als Köder benutzen Sie Erdnussbutter mit Haferflo-

cken, eventuell mit angebratenen Speckwürfeln angereichert. Dieser Delikatesse kann keine Maus widerstehen.

■ Wenn Wühlmäuse in Ihrem Garten graben, gibt es mehrere Möglichkeiten: Das Wichtigste ist, die Fressfeinde der Mäuse zu fördern, zum Beispiel mit Asthaufen für Wiesel. Junge Obstbäume können vor der Pflanzung mit einem Mausnetz um den Wurzelballen geschützt werden. Mit Röhrenfallen lassen sich die Mäuse lebend fan-

gen und in einigen Kilometern Entfernung aussetzen. Als letzte Möglichkeit bleiben Totfallen, die in die Gänge eingebaut werden und die Mäuse schnell und sicher töten.

■ Von der Mausebekämpfung mit Gift ist in jedem Fall abzuraten. Im Haus besteht die Gefahr, dass sich die vergifteten Mäuse zuerst verkriechen und erst dann sterben, was zu einem erheblichen Gestank führt. Im Freien ist die Gefahr der Vergiftung anderer Tiere gross.